

Daldrup, Maria; Diedrichs, Irmela

Selbstverwaltung und Sozialismus. Erziehungsanspruch und Erziehungspraxis der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde im Mikrokosmos Kinderrepublik

Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 139-165



Quellenangabe/ Reference:

Daldrup, Maria; Diedrichs, Irmela: Selbstverwaltung und Sozialismus. Erziehungsanspruch und Erziehungspraxis der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde im Mikrokosmos Kinderrepublik - In: Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 139-165 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-328954 - DOI: 10.25656/01:32895; 10.35468/6162-07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-328954>

<https://doi.org/10.25656/01:32895>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Maria Daldrup und Irmela Diedrichs

Selbstverwaltung und Sozialismus: Erziehungsanspruch und Erziehungspraxis der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde im Mikrokosmos Kinderrepublik

1 Einleitung

Die Kinderrepublik Seekamp 1927 war nicht nur die erste, sondern zugleich die bekannteste Kinderrepublik der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (RAG). Dies lag nicht nur an den über 2000 jungen Teilnehmer:innen aus Deutschland, Österreich, Dänemark und der Tschechoslowakei, die vier Wochen ihrer Sommerferien in diesem sozialistisch-selbstverwalteten Zeltlager auf Gut Seekamp bei Kiel verbrachten, sondern v.a. an ihrer öffentlichkeitswirksamen Repräsentation: Zum einen erinnerte 1928 „Die rote Kinderrepublik“ (siehe Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1928, Abb. 1), zusammengestellt von Andreas Gayk, damaliger Landesvorsitzender der Kinderfreunde in Schleswig Holstein und Lagerobmann der Kinderrepublik Seekamp, an die nur ein Jahr zurückliegende Kinderrepublik. Zum anderen berichteten schon während des Zeltlagers zahlreiche sozialdemokratische Zeitungen darüber.¹ Zusammen mit Nordmark Film produzierte die RAG 1927 den knapp 38-minütigen, schwarz-weißen Stummfilm „Kinderrepublik Seekamp“ (Weinberger, o. J.; Schwitanski, 2012). Darüber hinaus finden sich zahlreiche weitere historische Quellen zur Kinderrepublik Seekamp, wie beispielsweise Fotografien² aus dem Nachlass von Hans Weinberger (1898-1976),³ der als studierter Sozialfürsorger seit 1927 und bis zu ihrem Verbot Geschäftsführer der RAG war. Insbesondere die pädagogischen Texte von Kurt Löwenstein (1885-1939) erweitern das Quellspektrum nochmals. Löwenstein (siehe Abb. 2) war nicht nur Lagerpräsident der Kinderrepublik Seekamp, sondern auch seit 1924 Vorsitzender der RAG. Als Sohn einer

1 Konvolut mit Presseberichten im Archiv der Arbeiterjugendbewegung (AAJB), PB Weinberger, Hans 1.

2 Fotografien waren Ende der 1920er-Jahre in der Arbeiter:innenjugend durchaus verbreitet: Es gab Arbeiter-Foto-Gilden, auch wurde in den Verbandszeitschriften nach mehr Fotografien gebeten zur kulturellen Erziehung und zur politischen Aufklärung (Schwitanski, 2016).

3 Siehe: AAJB, PB Weinberger, Hans.

jüdischen Familie hatte er zunächst am Rabbiner-Seminar in Halberstadt und Berlin studiert, brach aber diese theologischen Studien ab und wechselte zu einem Philosophie- und Pädagogik-Studium, das er mit einer Dissertation über „Jean Marie Guyaus pädagogische Anschauungen“ 1910 in Erlangen abschloss. Politisiert durch den Ersten Weltkrieg war er ab 1920 und bis 1933 Reichstagsabgeordneter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und als Bildungspolitiker und Schulreformer in Berlin-Neukölln aktiv (Schweigmann-Greve, 2016). Löwensteins zentrales pädagogisches Werk war „Das Kind als Träger der werdenden Gesellschaft“ (1924). Aber es sind gerade die zahlreichen Beiträge in den Zeitschriften der Arbeiter:innenjugend, die ihn zu einem führenden Theoretiker der Kinderfreundebewegung machten. All diese Quellen erlauben eine erste Annäherung an die Kinderrepublik Seekamp als Mikrokosmos für ein demokratisches Experiment in der Weimarer Republik und zugleich großem Zeltlager für Kinder aus dem Arbeitermilieu, die vielleicht zum ersten Mal fernab der städtischen Arbeitersiedlung Urlaub am Meer verbringen durften.

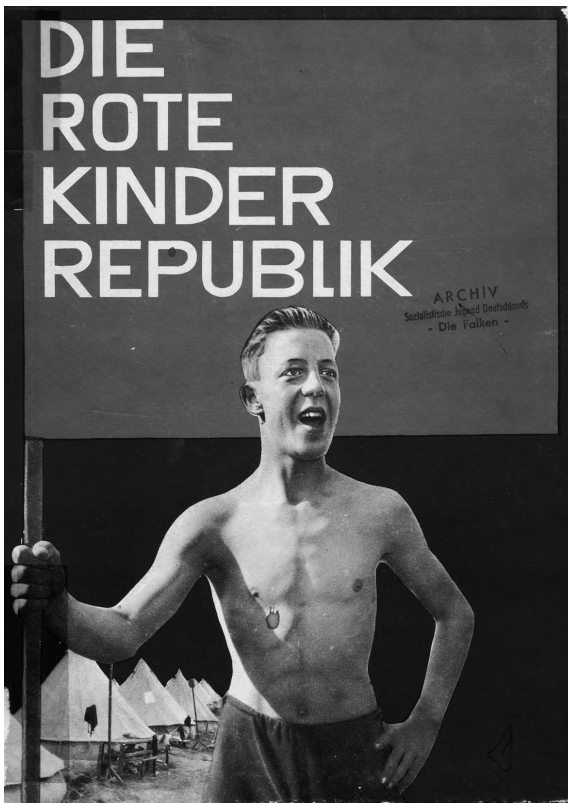


Abb. 1: Cover des Buches *Die rote Kinderrepublik*.
Quelle: Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1928.

Der historische Kontext der pädagogischen Theorie und Praxis der 1923 – unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds (ADGB), der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), der Arbeiterwohlfahrt, dem Verband sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (SAJ) und der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Kinderfreunde – gegründeten RAG ist ein besonderer (Eppe, 2008, S. 163): Von staatlich-jugendpflegerischer und schulischer über die partei- und sportverbandliche bis hin zur konfessionellen Seite gab es in der Weimarer Republik einen starken, zumeist steuernden Zugriff auf Kinder und Jugendliche. Überdies bemühten sich zahlreiche Bünde und Gruppierungen, vielfach entstanden aus der Wandervogelbewegung des späten 19. Jahrhunderts, um die Gunst der jungen Menschen. In dieser „Phase der breiten Entfaltung modernen Jugendlebens und moderner Jugendkultur“, so Winfried Speitkamp (1998, S. 162), galten Kindheit und Jugend nicht bloß als Lebensabschnitte, die durch das Alter vom Erwachsenen sein abgegrenzt werden konnten. Vielmehr wurden in der Konstruktion von Kindheit und Jugend verschiedene, teilweise konfligierende zeitgenössische Themen verhandelt: krisenbehaftete Bevölkerungsdiskurse, soziale Abstiegsängste sowie Aufstiegsoptionen, die Pluralisierung und Ausdifferenzierung von gesellschaftlicher Teilhabe und Lebensstilen. Kindheit und insbesondere Jugend waren dabei Mahnungen und Mythisierungen gleichermaßen ausgesetzt. Sie galten als „Inbegriff von Aufbruch, Dynamik und Fortschritt“ einerseits, als noch zu formende Zielgruppe von Disziplinierungs- und Ordnungsmaßnahmen andererseits (Stambolis, 2023, S. 26, 35).

Der Ansatz der RAG war ein anderer: Es ging nicht nur um die „Verbesserung der Erziehung und der Lebensumstände“ (Schwitanski, 2012, S. 136), sondern auch um die Ermächtigung von Arbeiterkindern bis 14 Jahren – für die Älteren war bereits 1922 die SAJ gegründet worden – zu mündigen, politischen, (sozial-)demokratischen Bürger:innen. Dem autoritären Obrigkeitsstaat wurden die Verantwortung der Gemeinschaft, freiwillige Wahlen und Vertrauensaufträge gegenübergestellt (Löwenstein, 1924, S. 44f.) und betont: „Wir brauchen gegenüber der langjährigen, durch Generationen hindurchgehenden obrigkeitlichen Bevormundung ein starkes Unterstreichen dieser Formen der Selbstverwaltung“ (Löwenstein, 1924, S. 47f.). Ein solcher organisatorischer Zusammenschluss junger Menschen unter 18 Jahren mit einem dezidiert politischen Zweck war im Kaiserreich laut Reichsvereinsgesetz noch verboten. Erst in der Weimarer Republik konnte er – trotz vielfacher Konkurrenz und auch Anfeindungen etwa von kirchlicher oder politisch-konservativer Seite – gedeihen (Eppe, 2008, S. 185f.). Knapp zehn Jahre nach Gründung der RAG – und kurz vor dem Verbot aller sozialdemokratischen Organisationen im Juni 1933 – gab es (schätzungsweise) weit über 1.000 Ortsgruppen mit rund 120.000 Kindern, 10.000 Helfer:innen und 70.000 Mitgliedern in den Elternvereinen (Eppe, 2008, S. 165). Als Erzie-

hungsverband vertrat die RAG die politischen und pädagogischen Werte einer Selbstermächtigung durch Selbstverwaltung in einer (zukünftigen) sozialistischen Gesellschaft. Als pädagogische Bewegung waren diese Werte allerdings an der Praxis zu messen, d. h. den regelmäßigen Gruppenstunden und insbesondere den Zeltlagern, den sogenannten Kinderrepubliken, in denen Kinder anschaulich sowohl eine „planvolle Ordnung“ als auch eine „sozialistische Gemeinschaft“ erleben sollten (Löwenstein, 1932, S. 11) und damit ein demokratisch-partizipatives, solidarisches Miteinander.



Abb. 2: Kurt Löwenstein in der Kinderrepublik Draveil, 1932. Quelle: AAJB, Löwenstein, Kurt 8.

Aktuelle demokratiegeschichtliche Forschungszugänge stilisieren die Weimarer Republik nicht mehr nur in ihrem Scheitern, sondern historisieren sie differenzierter „als Teil einer dynamischen Demokratiegeschichte“ (Gallus, Pieper, 2023, S. 7f.; Rossoll, Ziemann, 2021; Maubach, 2018). Angesichts dieses Ansatzes, den demokratischen „Erwartungshorizont der Zeitgenossen“ (Gallus, Pieper, 2023, S. 8) zu untersuchen, ist der lückenhafte Forschungsstand zu den Kinderfreunden überraschend. Einzelne geschichtswissenschaftliche Beiträge bieten Grundlagen, werfen aber insbesondere einen struktur- und entwicklungsgeschichtlichen Blick auf die RAG und entstammen en gros dem Kontext des Archivs der Arbeiterjugendbewegung (AAJB) (Brücher, 2012; 2008; 2007; 2006; Gröschel, 2006:

Eppe, 2008). Hinzu kommen Arbeiten aus den Erziehungswissenschaften, etwa eine Dissertation von Nikolaus Richartz zu den Kinderfreunden in Deutschland und Österreich (1982) oder Sabine Andresens „Sozialistische Kindheitskonzepte. Politische Einflüsse auf die Erziehung“ (2006). In der historischen Kinder- und Jugendbewegungsforschung ist die Leerstelle besonders offensichtlich, wenn es um diese zugleich weitreichende und wirkmächtige Erziehungsbewegung der Weimarer Republik geht. Eine historische Analyse über die Praktiken und politische Bedeutung der Organisation fehlt nahezu gänzlich. Eine Ausnahme bilden die historischen Studien von Irmela Diedrichs u. a. zur medialen Selbstdarstellung (2019) sowie dem Demokratiekonzept der Kinderfreunde (2022).

Um Forschungslücken zu schließen, untersuchen wir in unserem Beitrag drei unterschiedliche Quellen zur Kinderrepublik Seekamp: den Artikel „Parlamentarismus in der Kinderrepublik“ von Löwenstein, der 1927 in der Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“ erschien, die „Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp“ („Z. Z.“) und die „Parolen für den Tag“. Diese Quellen erlauben einen facettenreichen, multiperspektivischen Einblick in die Kinderrepublik Seekamp als repräsentatives Beispiel der Pädagogik der RAG im Kontext der Weimarer Republik. Wir fragen danach, durch welche Werte der demokratisch-sozialistische Erziehungsanspruch in der Erziehungspraxis des Zeltlagers angeleitet und miteinander vermittelt wurde.

2 Kurt Löwenstein und der Parlamentarismus in der Kinderrepublik

Besonders prägend für die sozialistischen Erziehungsideale der deutschen Kinderfreundebewegung waren Kurt Löwensteins pädagogische Schriften (1924), sein Pendant in der österreichischen Kinderfreundebewegung war Otto Felix Kanitz (1894-1940) u. a. mit „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft“ (Kanitz, 1925). Beide schöpften zwar aus zeitgenössischen reformpädagogischen, lebensreformerischen und jugendbewegten Konzepten, bezogen aber ihre Ansätze explizit auf die Lebenswelten der Arbeiterkinder und betteten sie in ihre sozialistische Perspektive ein (Gröschel, 2006, S. 14f.). Hintergrund waren die sozialen Erfahrungen der Arbeiterkinder in einer kapitalistischen Gesellschaft, die es zu überwinden galt: Löwenstein verwies auf das Elend, welches Arbeiterkinder auf der Straße, den Spielplätzen und insbesondere dem bürgerlichen Schulsystem erlebten. Im Vergleich mit Kindern aus wohlhabenden Familien sei ihnen so immer wieder verdeutlicht worden, dass sie in der kapitalistischen und bürgerlichen Ordnung weniger gelten. Über die Zugehörigkeit zu einer großen Gruppe, einer bedeutsamen Sache könne dem entgegengewirkt werden (Löwenstein, 1926).

Ein wesentliches Element sozialistischer Erziehung war das Erproben von Selbstverwaltung mit den Kindern, um sie zu kollektivem Handeln zu befähigen. In der Praxis gestaltete sich Selbstverwaltung als ein demokratischer Prozess in den Gruppen, der von Helfer:innen (mehr oder weniger stark involviert) begleitet wurde (Diedrichs, 2022, S. 13). Der Arbeiterjugendbewegungsforscher Bodo Brücher definierte fünf Komponenten, die in der Selbstverwaltungspraxis der Kinderfreunde zusammenfanden:

1. Eine durch das „kollektive Denken, Fühlen, Wollen und Handeln“ bestimmte Gemeinschaftserziehung.
2. Die Erziehung zur Persönlichkeitsausbildung, damit das einzelne Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten bestmöglich die Gemeinschaft unterstützen könne.
3. Eine Arbeitserziehung, bei der Kinder in die Ausführung notwendiger Arbeiten mit eingebunden wurden.
4. Die Koedukation, d. h. Mädchen und Jungen nahmen an den Angeboten und Gruppen ohne Geschlechtertrennung teil.
5. Eine internationalistische, antimilitaristische Erziehung.

Zur sozialistischen Erziehung gehörte überdies das Ideal der Solidarität, die jedes Handeln leiten und in der Selbstverwaltungspraxis für Kinder emotional und rational erfahrbar werden sollte (Brücher, 2006, S. 130). Zudem handelte es sich nicht um eine religiöse, sondern explizit weltliche Erziehung. Es wurde allerdings Toleranz gegenüber Andersdenkenden, insbesondere auch anderer religiöser Überzeugungen, von den Kindern eingefordert (Eppe, 2008, S. 174).

Die Verbindung von Theorie und Praxis sozialistischer Erziehung bei der RAG lässt sich am Beispiel der Kinderrepublik Seekamp 1927 zeigen. In dem Artikel „Parlamentarismus in der Kinderrepublik“, erschienen in der Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“, beschrieb Kurt Löwenstein, wie diese Überführung von Theorie zu Praxis gelingen könne (Löwenstein, 1927). Die „Sozialistische Erziehung“, herausgegeben von der RAG und der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, richtete sich an die „interessierten Kreise der Kinderfreunde, der sozialdemokratischen Lehrer und der Elternbeiräte“ (o. A., Zum Geleit, 1925, S. 1). Löwensteins Text stellte das pädagogische Konzept der nur wenige Monate zurückliegenden Kinderrepublik vor und erörterte, wie kindliche Mitbestimmung im Kontext eines parlamentarischen Systems in der Kinderrepublik geplant und weitestgehend erfolgreich umgesetzt worden sei.

Deutlich machte Löwenstein, dass insbesondere die Zusammenarbeit von Erwachsenen und Kindern wesentlich zum Gelingen beitrage. Alle Bürger:innen der Kinderrepublik – ob jung oder alt, männlich oder weiblich – erhielten die gleichen Lebensbedingungen, wie etwa Zelte als Schlafstätten oder gemeinsames Essen (Löwenstein, 1927, S. 44). Der gesamte organisatorische und inhaltliche

Aufbau des Zeltlagers sollte, von Erwachsenen entworfen, eine grundsätzliche Gleichberechtigung aller gewährleisten – zugleich aber „verlangte die pädagogische Aufgabe“, so Löwenstein, „die weitestgehende Eigentätigkeit und Selbstverwaltung der Kinder“ (Löwenstein, 1927, S. 44). Aufgebaut war das repräsentative parlamentarische System wie folgt: In jedem der acht Dörfer mit jeweils über 200 Kindern wurden in gleicher und direkter Wahl Abgeordnete für das Dorfparlament gewählt, zu dem überdies Helfer:innen und der:die Bürgermeister:in gehörte. Aus jedem Dorf wurden je drei, später vier Kinder als Abgeordnete in das Lagerparlament gewählt (Löwenstein, 1927, S. 44). Die Kinder waren in den Parlamenten in der Zwei-Drittel-Mehrheit, das letzte Drittel wurde durch Erwachsene gestellt. Das Lagerparlament wurde von Kurt Löwenstein als Lagerpräsident geleitet. Andreas Gayk fungierte als Lagerobmann, der die technische Verantwortung trug. Zugehörig waren die acht Bürgermeister:innen der Dörfer sowie die Sachverwalter:innen für die Bereiche Küche, Ordnungsdienst, Materialverwaltung und Beschaffung, Transport, Post, Sport, Spiel und Strandwache, Lagerleben, Bibliothek und Lesezelt, Geschäftszelt, Kasse, Ärzt:innen, Samariterzelt, Bauabteilung, Quartierbeschaffung, Rundfunk, Zeltlager Zeitung, Film und Verkaufsbude.⁴ Die Mitarbeit der Erwachsenen kommunizierte die RAG offen an die Teilnehmer:innen wie auch die Außenwelt im Sinne einer solidarischen, nichthierarchischen Verbundenheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als wesentlicher Teil der Kinderfreundepädagogik (Löwenstein, 1924, S. 52). Die Helfer:innen übernahmen wichtige Funktionen, die zur Durchführung des Zeltlagers unabdingbar waren, genauso wie die Mitarbeit der Kinder unabdingbar für die Erfüllung des pädagogischen Ziels war. „Das war eben das pädagogisch Bedeutsame an der Primitivität im Zeltlager, daß es im wesentlichen von Kindern gestaltet werden konnte“ (Löwenstein, 1927, S. 44).

In der Lagerverfassung hieß es: „Die Staatsgewalt geht vom Kinde aus“ (Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1928, S. 7), gemäß des Wortlauts des ersten Artikels der Weimarer Reichsverfassung: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“. Damit zeigten die Kinderfreunde ihre affirmative Haltung zur parlamentarischen Demokratie. Doch orientierten sie sich zugleich an rätendemokratischen Eigenschaften: So gab es keine widerstreitenden Interessen gesellschaftlicher Gruppen und deren Vermittlung. Auch waren die Abgeordneten durch ihre Zeltgruppen bei Vertrauensverlust absetzbar. Die sozialistische Pädagogik der RAG in der Kinderrepublik war eine Mischung aus parlamentarischer Demokratie und Rätedemokratie (Diedrichs, 2022, S. 255). So wurde der pädagogische Anspruch deutlich: Die Kinder bekamen den Raum, die Mittel und das Vertrauen, ihre Zeltlagergemeinschaft mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Mehr noch: Diese Erfahrungen von Freundschaft und gelebter Gemeinschaft in Selbstverwaltung

⁴ Kinderrepublik „Seekamp“: Lagerleitung, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

sollten den Kindern anleitend sein für ihr zukünftiges Verhalten als Bürger:innen eines demokratischen Staates (Brücher, 2007, S. 5).

Den Kindern sollte allerdings keine Illusion über die Reichweite ihrer Handlungsmacht suggeriert werden. Vielmehr wurde der Rahmen der kindlichen Selbstverwaltung durch die pädagogische und finanzielle Verantwortung der Erwachsenen festgelegt. Hierdurch erhielten die Kinder einen Raum, sich mit der zu tragenden Verantwortung für die Gemeinschaft auszuprobieren, ohne dass ein Scheitern ernste Gefährdungslagen hervorgebracht hätte, und konnten „Selbstverwaltung gleichzeitig üben und ausüben“ (Brücher, 2008, S. 192). Für Löwenstein war es essenziell, dass das Lagerparlament keine Spielerei darstellte, sondern die Kinder in ihrem Handeln ernst genommen wurden, denn: „Es liegt nicht nur tiefer Sinn im kindlichen Spiel, es war der Pioniergeist sozialen Aufbaus in dem Bewußtsein der Parlamente“ (Löwenstein, 1927, S. 45). In der Zeltlagerstruktur, besonders in den Parlamenten, kommunizierte Löwenstein den Leser:innen der „Sozialistischen Erziehung“, waren politische Handlungsspielräume für Kinder bewusst angelegt worden. So „wurde grundsätzlich vermieden, in den Parlamenten Fragen zu erörtern, für die die Kinder weder nach ihrem geistigen Können noch nach ihrer wirtschaftlichen Verantwortung geeignet waren. Solche Fragen hätten nur zur Scheinbehandlung mit den Kindern erörtert werden können. Und dieser pädagogische Schein sollte auf alle Fälle vermieden werden. Er hätte aus einer ernsten Verwaltung eine Spielerei, im günstigsten Falle eine Illusion gemacht“ (Löwenstein, 1927, S. 44). Löwenstein befand sich mit dieser Forderung nahe an der zeitgenössischen reformpädagogischen Leitlinie, Kinder vor Instrumentalisierung zu schützen, damit sie sich frei von gesellschaftlichen Zwängen entwickeln könnten (Eppe, 2008, S. 172). Die parlamentarische Struktur sollte allerdings durchaus politisch prägend im Sinne sozialistischer Erziehung auf die Kinder wirken, sie jedoch nicht indoktrinieren oder bevormunden, sondern die Agency des Kindes achten: „Die Stärke unserer Parlamente bestand darin, daß sie Angelegenheiten zu regeln hatten, die die Kinder ernst nahmen, und die auch tatsächlich ernst zu nehmen waren“ (Löwenstein, 1927, S. 44). Zu den Aufgabenbereichen der Abgeordneten gehörten etwa die Prüfung der Zeltbeschaffenheit, die Beratung im Parlament über anfallende Schwierigkeiten oder der Einsatz von Fachausschüssen zur Lösung von Problemen. Allenfalls gelte es, so blickte Löwenstein in die Zukunft der Kinderrepubliken, kürzere, unbürokratischere Abläufe in den Parlamenten auszuprobieren, um einen „mechanische[n] Geschäftsordnungsbetrieb“ zu verhindern (Löwenstein, 1927, S. 45).

In der pädagogischen Parlamentarismustheorie Löwensteins war ein breites Spektrum kindlicher Handlungsmöglichkeiten angelegt. Die Kinder sollten im kleinen Rahmen erfahren, wie wirksam demokratische Mittel zur Aushandlung gesellschaftlicher Bedürfnisse seien. Sie sollten lernen, dass ihre Mitarbeit notwendig zum Erhalt des Zeltlagers war. Auch deshalb handelte es sich „bei

dem parlamentarischen Leben in der Kinderrepublik um einen ersten gesellschaftspädagogischen Versuch,“ so Löwenstein, um eine explizit politische Handlung (Löwenstein, 1927, S. 44). Dieses Ernstnehmen von Kindern als politische Subjekte, indem ihnen demokratische Verfahren zugemutet und sie bewusst zur Partizipation an kollektivem Entscheiden ermächtigt wurden – alles aber im Rahmen ihrer kindlichen Horizontes –, war ein entscheidendes Element der Vermittlung von Erziehungsanspruch und -praxis der RAG.

3 Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp

Als wichtiges Mittel, um in der Kinderrepublik Seekamp Wissen über demokratische Willensbildungsverfahren herzustellen, fungierte die „Z.Z.“ (siehe Abb. 3). Die „Z.Z.“ erschien in sieben Ausgaben, drei vor und vier während der Kinderrepublik Seekamp 1927, und enthielt Berichte, Nachrichten, Geschichten, Märchen, Lieder, Bilder und Comics. Der „Sachverwalter“ der „Z.Z.“ war Anton Tesarek (1896-1977), Gründer der Roten Falken. Andreas Gayk, beruflich bei der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung als Redakteur tätig, war verantwortlich für Redaktion und Verlag und organisierte vermutlich auch den Druck der „Z.Z.“ (Eppe, 2008, S. 175)⁵. Autor:innen waren sowohl die Veranstalter:innen als auch die Ortsgruppen der Kinderfreunde und einzelne Kinder, die von Löwenstein oder auch Tesarek als Redakteur:innen für die Zeitung angeworben wurden.⁶ Inwieweit diese Kinder Teil der Redaktion waren und eigenhändig Artikel verfassten, bleibt intransparent. Jene Texte, die Kindern zugeschrieben wurden, dürften allerdings eine andere Rezeption hervorgerufen haben, als wenn Löwenstein einen programmatischen Artikel an die Leser:innen richtete. Auf diese Weise wurde eine Sprecher:innenposition auf Augenhöhe erzeugt, die dem Prinzip von Gleichheit und Teilhabe einer Kinderrepublik entsprach.⁷ Die Zielgruppe umfasste insbesondere die (künftigen) Bürger:innen der Kinderrepublik, die wöchentlich über die Vorgänge informiert wurden, aber auch Erwachsene, wie Eltern oder Genoss:innen aus dem sozialdemokratischen Milieu, lasen die „Z.Z.“.⁸ Die ersten drei Zeitungen enthielten insbesondere Beiträge zu Ablauf und Strukturen der Kinderrepublik, womöglich, um die Teilnehmer:innen auf

5 Siehe: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 5, S. 8, AAJB, ZA 2593; Kieler Zeitung vom 28. Mai 1933.

6 Siehe: Kurt Löwenstein: Ein Wort an die jungen Republikaner, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 2, S. 3, AAJB, ZA 2593; Parole für den 29. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

7 So etwa der Beitrag eines namentlich nicht genannten Kieler Jungfalkens, der den Ratschlag gab, dem selbstgewählten Zeltobmann freiwillig zu folgen, siehe: Wir müssen dem Zeltobmann folgen, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 2, S. 4f., AAJB, ZA 2593.

8 Siehe: Wie schreibe ich meinem Kinde, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 3, S. 7, AAJB, ZA 2593.

die verschiedenen Bereiche der Selbstverwaltung vorzubereiten. Die letzten vier Ausgaben unterrichteten über Ereignisse, Veranstaltungen und Verlautbarungen des Lagerparlaments und der Organisator:innen und sollten vermutlich auch als Vermittlungsinstanzen einer kollektiven Identität der Teilnehmer:innen der Kinderrepublik wirken, worauf der inflationäre Gebrauch vergemeinschaftender Personalpronomen hindeutet, wie „In *unserer* Kinderrepublik ‚Seekamp‘“, „*Unser* Parlament“, „*Unsere* Meerfahrt“, „*Unsere* Küche“. ¹⁰

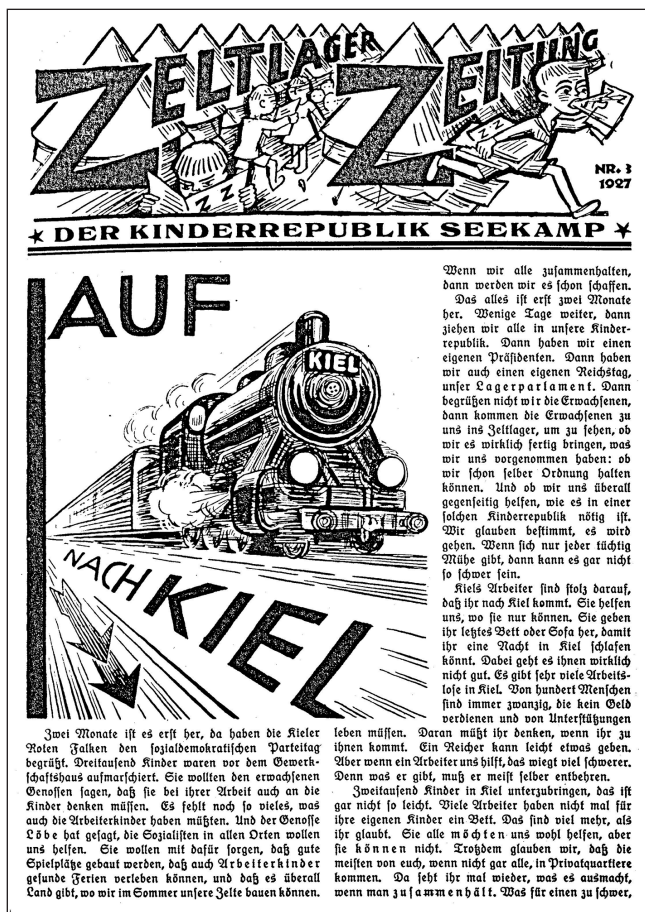


Abb. 3:
Titelseite der
Zeltlager Zeitung
der Kinderrepublik
Seekamp (1927),
3, S. 1.
Quelle:
AAJB, ZA 2593.

9 In unserer Kinderrepublik „Seekamp“, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 4, S. 1f., AAJB, ZA 2593.

10 Siehe: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 5, S. 2f., AAJB, ZA 2593.

Die Organisator:innen der Kinderrepublik Seekamp erwarteten keineswegs, dass Kinder schon mit einem ausgeprägten Bewusstsein dafür, wie Selbstverwaltung funktioniere, in das Zeltlager kamen. Auch wenn sich die einzelnen Gruppen intern schon kannten und durch kleinere Zeltlager bereits eigene Erfahrung gesammelt hatten – für die Teilnahme an der Kinderrepublik mussten sich die Kindergruppen bereits seit sechs Monaten treffen und ein kleines Zeltlager zur Vorbereitung absolviert haben.¹¹ Die „Z. Z.“ unterstützte bei der Vermittlung der Zeltlagerinhalte und -ziele. Als Teil der Kinderrepublik sollten sich die Kinder einbringen und verschiedenste Dienste übernehmen, wie die „Z. Z.“ informierte. Eine reine Selbstverwaltung der Kinder ohne Hilfe der Erwachsenen gab es zwar nicht, aber fast alle Arbeitsbereiche scheinen von Kindern zumindest mitbesetzt worden zu sein. Insbesondere der Ordnungsdienst nahm eine gesonderte Rolle ein: Kinder übernahmen – organisiert nach Zeltgemeinschaften – Schichten als „Wachen“ am Lagertor, um Besucher:innen zu empfangen bzw. abzuweisen, zur Verkehrsregelung, zur Kontrolle der Sauberkeit oder auch zur Umsetzung der Beschlüsse aus dem Lagerparlament. Kinder wurden in diese exekutiven Aufgaben auch deshalb eingebunden, um den nichthierarchischen Charakter der „Wachen“ zu betonen, wie in der „Z. Z.“ zu lesen war. Diese Herrschaftsfunktion wurde möglichst demokratisch ausgeübt, indem „jeder einmal während des Zeltlagers Tagwache und einmal Nachtwache hat“ und die Aufgabe explizit als „Ordnungsdienst“ und nicht „Aufpasserdienst“ verstanden wurde: „Wir wollen durch ihn nur helfen, daß das Leben im Lager für alle gut und angenehm wird. [...] Die Kinderrepublik braucht eine straffe Organisation. Ihre Ordnung wird dadurch gehalten, daß sich alle gegenseitig helfen und unterstützen“.¹²

Ausführlich wurde in der „Z. Z.“ neben dem Ordnungsdienst insbesondere über das Lagerparlament, d. h. die Legislative der Kinderrepublik, berichtet. Für eine funktionierende Selbstverwaltung müssten beide Bereiche von den Kindern verstanden und angewendet werden können. Reproduktive Tätigkeiten gehörten ebenfalls dazu: Die Zeltlager-Bewohner:innen wurden dazu aufgerufen, Ordnung zu halten, an der Essensverteilung mitzuwirken, Materialien für die Küche zu besorgen und an der Organisation von Spiel und Spaß teilzuhaben.¹³ So wurden die Kinder darin bestärkt, auch im Kleinen die Selbstverwaltungspraxis einzuhalten. Zur Motivation fand sich in der „Z. Z.“ etwa ein Comic mit Kochtöpfen tragenden Kindern (siehe Abb. 4), aber auch ein Lob der Lagerleitung zur Arbeit

11 Siehe: Wer kommt mit ins Zeltlager?, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 1, S. 3 sowie Rüstet zum Zeltlager!, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 1, S. 4, AAJB, ZA 2593.

12 Wie unser Ordnungsdienst gedacht ist, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 2, S. 4, AAJB, ZA 2593.

13 Siehe: Wir wollen selber Ordnung halten, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 1, S. 3, AAJB, ZA 2593.

der Wachen oder das Ergebnis einer Lagerparlamentssitzung.¹⁴ Auf diese Weise übernahm die „Z. Z.“ die Funktion der Vermittlung von demokratischen Werten und dem Prinzip der Selbstverwaltung, auf dessen Akzeptanz und Umsetzung die Kinderrepublik basierte.



Abb. 4: Comic in der Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 4, S. 2.
Quelle: AAJB, ZA 2593.

Die „Z. Z.“ war nicht nur ein wichtiges Medium, um Wissen über Selbstverwaltung zu generieren und den Kindern positive Anreize zur Umsetzung dieses Wissens zu vermitteln, sondern auch, um die Mitbestimmung der Kinder im Zeltlager zu gewährleisten. Zu diesem Zweck informierte die „Z. Z.“ fortwährend über die politische Struktur, Partizipationsmöglichkeiten, Geschehen in der Kinderrepublik oder das Lagerparlament. Die Kinder waren so über Vorgänge in Kenntnis gesetzt, um bewusst dazu Stellung beziehen zu können. Die „Z. Z.“

¹⁴ Siehe: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 4, S. 2 sowie Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 5, S. 2, AAJB, ZA 2593.

zeugt von den Versuchen, den Selbstverwaltungs- und Mitbestimmungsprozess zu stärken. Inwieweit allerdings die Kinder dies rezipierten und umsetzten, geht aus der „Z. Z.“ nicht hervor.

Ein weiteres, zentrales Thema der „Z. Z.“ war die Geschichte und der Aufbau einer sozialistischen Republik – stets auf anschauliche Weise beschrieben und mit dem Ziel, sozialistische Werte zu vermitteln.¹⁵ Dies unterstrich nicht nur den Anspruch und die Notwendigkeit des Prinzips der Selbstverwaltung, es verdeutlichte auch den Unterschied der Kinderrepublik zu anderen Zeltlagern für Kinder und Jugendliche und schuf überdies den größeren Kontext der Arbeiterkinder als Teil der Arbeiter:innenbewegung. Insbesondere ein Beitrag von Kurt Löwenstein in der zweiten Ausgabe der „Z. Z.“ unter dem Titel „Ein Wort an die jungen Republikaner“ ist programmatisch zu verstehen.¹⁶ Die Kinder sollten sich nicht bloß als Sozialist:innen, sondern explizit als Vertreter:innen der Arbeiterklasse wahrnehmen. So schrieb Löwenstein: „Und diese 2000 Kinder haben noch nicht einmal Furcht, daß sie sich nicht gut verstehen werden, denn sie alle wissen, daß sie als Arbeiterkinder zu der großen Arbeiterklasse gehören und zusammenhalten müssen.“¹⁷ Vor dem Hintergrund der Uneinigkeit der Arbeiter:innenbewegung, die sich durch ihre Streitereien ihre Errungenschaften von den Herrschenden wieder haben nehmen lassen, sei das erklärte politisch-pädagogische Ziel folgendes: In der parlamentarischen Struktur, veranschaulicht in diesem Artikel durch ein Organigramm (siehe Abb. 5), sollten die Kinder demokratische Arbeitsweisen erlernen, damit sie als Erwachsene das Wissen zum Aufbau einer Republik besser als ihre Vorgänger:innen beherrschen und anwenden können.¹⁸ Dabei sollten Kinder, so Löwenstein, Positionen und Funktionen übernehmen und spezifische Eigenschaften mitbringen, um eine starke Gemeinschaft zu bilden. Das Bindeglied zwischen den Kindern lautete: „Solidarität, das heißt: Arbeiterkinder halten zusammen und helfen einander. Wer nur an sich und seine Bequemlichkeit denkt, der gehört nicht in unsere Republik.“¹⁹ Diese in kindgerechter Sprache formulierte Drohung Löwensteins kann durchaus verstanden werden als der Versuch, schon im Vorfeld die Solidarität der Arbeiterkinder untereinander zu sichern durch die Stärkung der Wir-Identität, auch durch die Abgrenzung zu anderen (politischen) Bewegungen, bei denen Sozialismus und Selbstverwaltung keine Rolle spielte.

15 Zum Beispiel: Wir wollen selber Ordnung halten, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 1, S. 3, AAJB, ZA 2593.

16 Löwenstein, Ein Wort, S. 3.

17 Löwenstein, Ein Wort, S. 3.

18 Löwenstein, Ein Wort, S. 3.

19 Löwenstein, Ein Wort, S. 3.

EIN WORT AN DIE JUNGEN REPUBLIKANER

Von Kurt Löwenstein, Berlin-Neukölln

Kinderrepublik, Zeltlager, und in der Mitte die große rote Fahne, das ist knorke, lagen die Berliner Arbeiterkinder, und in Breslau, in Hannover, in Leipzig, in Nürnberg, überall denken sie genau so. Und diese 2000 Kinder haben noch nicht einmal Furcht, daß sie sich nicht gut verstehen werden, denn sie alle wissen, daß sie als Arbeiterkinder zu der großen Arbeiterklasse gehören und zusammenhalten müssen.

1918, als in der Welt der Krieg mit all seinem Morden zusammenbrach, da brachen auch das Kaiserreich, die Königreiche und die Fürstentümer zusammen, und die Leute, die sich noch die Wochen vorher Landesväter nannten, die ließen ihre Untertanen in Not und Elend zurück und brachten sich selbst in Sicherheit. Die Arbeiter aber handelten anders, die ließen die Könige und Fürsten laufen und machten aus Deutschland die Republik.

Doch eine Republik ist nicht so leicht gemacht. Die klügsten und besten Arbeiter wollten eine Republik machen, wo alle miteinander zusammen arbeiten sollten, damit ein jeder zu essen und ein schönes Heim habe, und alle Schulen und Erholungsstätten finden sollten. Aber die meisten Arbeiter wußten nicht, wie sie das anfangen sollten. Da gab es viel Streit und Kampf untereinander.

Während die Arbeiter sich stritten, behielten die schlauen Reichen ihre alten Vorrechte. So wurde die Republik nicht so gut, daß alle sich darin wohlfühlten. Daher müssen die Arbeiter noch weiter darum kämpfen, daß die Republik eine sozialistische Republik wird, und die Jüngsten der Arbeiterklasse, die Arbeiterkinder, müssen noch lernen, wie man eine richtige Republik macht. In dem Zeltlager wollen wir das lernen.

Alle Kinder, die ins Lager kommen, müssen an diesem Bau mithelfen. Das ist so, wie vor 500 Jahren einmal Amerika aufgebaut worden ist. Da gab es auch noch keine Häuser, keine Wege, und alles war noch ohne richtige Ordnung. Aber so schwer ist es nicht wie damals, denn die Arbeiterkinder bringen ihre Häuser, die Zelte, gleich mit, und die sind viel leichter aufzubauen, als Steinhäuser. Aber gelernt werden muß das auch, und wenn's nicht ordentlich gemacht wird, dann merkt ihr bald den Schaden. Wenn's mal nachts regnet und das Zelt ist nicht gut gespannt, dann sammeln sich die Wasserpfützen auf dem Zelt, und Wassertropfen schlüpfen durch die engen, unsichtbaren Poren des Zeltes. Und Bruno und Gerta schreiben nachts, und alle werden aufgeweckt, und es gibt Krach, aber keinen lustigen. Und dann muß der Dorfbürgermeister kommen und Ruhe stiften, und am nächsten Tage gibt's große Anklagen beim Zeltgericht: Widerstand gegen die Dorfgenossenschaft, Beleidigung und nächtliche Ruhestörung (Körperverletzung ist ja gütlich ausgeschlossen, denn Kinderfreunde prügeln nicht).

Da oben an der Wasserkante gibt's auch manchmal Sturm, und wenn ihr keine richtigen Stricke mitbringt,

und nicht versteht, die Hänginge richtig einzurammen, dann fällt die ganze Beschercung zusammen, und in der nächsten „3.-3.“ steht unter den Unglücksnachrichten, daß das Zelt Nummer founds in der Sturmnacht zusammengebrochen ist und unter seinen Trümmern die Schlafstätte mit leichenblaßem Inhalt durch die alarmierte Rettungsmannschaft hervorgeholt werden mußten. Und ihr seid dann die blamierten Europäer. Am nächsten Parteitag aber, da wird die Sache zur Sprache gebracht. Doch sicher wird es so nicht kommen, denn die Kinderfreunde und die Roten Falken sind gar nicht so doof, um sich vor aller Welt zu blamieren. Die bauen ihre Häuser gleich richtig auf, daß sie allen Stürmen trohen können.

Die schwerste Sorge für die Kinderrepublik ist schon in Ordnung gebracht. Unsere Kieler Genossen haben schon die Lebensmittel, und besonders Milch, bestellt. Und wenn ihr ins Lager kommt, da dampfen schon die Kochkessel.

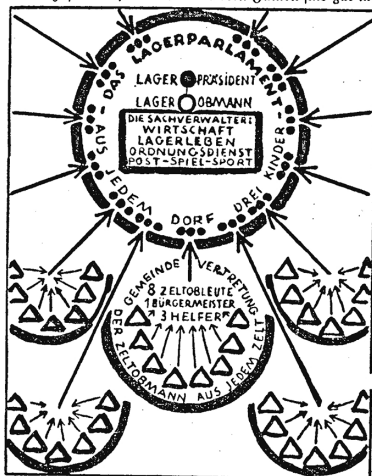
Doch nun muß alles in Ordnung gebracht werden, es müssen Funktionäre und Vertrauensleute gewählt werden, die für das einzelne verantwortlich sind. Eine so große Republik von mehr als 2000 Menschen braucht ein Parlament, und ihr müßt euch schon jetzt überlegen, wer von euch zu Abgeordneten gewählt werden soll. Das müssen solche Leute sein, die den Mund auf dem rechten Fleck haben. Aber sie dürfen nicht drauflos schwätzen, sondern sie müssen richtig sagen, was geändert werden soll, sonst wird das Parlament eine

Schwatzbude, und die anderen werden garnicht zuhören, wenn einer was sagt. Und was meint ihr, wieviel Ordner und Wächter gebraucht werden? Ihr denkt doch nicht, daß das Zeltgerüst so einfach dahingestellt werden kann und die Spielgeräte von selbst gut gehalten und an ihren richtigen Platz gebracht werden. (Anmerkung der Schriftleitung: Das wäre ja immer schöner, wenn wir das nicht mal könnten, was?)

Auch in Kiel wachen die Kartoffeln nicht ohne Schale, und 10 000 Kartoffeln, das gibt einen ungeheuren Haufen. All diese Kartoffeln wollen geschält sein.

Für die „3.-3.“ brauchen wir eine Menge Redakteure, wir brauchen Richter, Rechtsanwältin, Voten, und was noch alles in einer richtigen Republik an Talenten nötig ist. Also grüßet mal ordentlich in euren Besirnen nach, damit auch die nötigen Funktionäre schnell herausgefunden werden. Viel ist schon geschehen, wenn wir alle mächtig zusammenhalten und alle Unpferlichkeit, Weichlichkeit, Unverträglichkeit und Reizbarkeit zu Hause lassen, und jeder einen Sach voll Freude und Mut mitbringt. Ueber unserer Republik steht das schöne Wort: Solidarität, das heißt: Arbeiterkinder helfen zusammen und helfen einander. Wer nur an sich und keine Bequemlichkeit denkt, der gehört nicht in unsere Republik.

Einen herzlichen Freundschaftsgruß den Pionieren der Kinderrepublik! Auf Wiedersehen an der Ostsee!



UNSERE SELBSTVERWALTUNG

Abb. 5: Kurt Löwenstein: Ein Wort an die jungen Republikaner, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 2, S. 3.
Quelle: AAJB, ZA 2593.

Diese bewusste politische Prägung und Verortung der Kinder ging noch deutlicher aus dem Leitartikel der vierten Ausgabe der „Z. Z.“ hervor: Einmal mehr wurde die Zugehörigkeit der Kinder zur Arbeiterklasse betont, hier in ihrer ästhetischen Repräsentation: „Überall leuchten die blauen Kittel, wehen die roten Fahnen und Wimpel“²⁰. Mit den blauen Kitteln war die Uniformierung der Kinderfreunde durch das Blauhemd gemeint. Die rote Fahne symbolisierte schon seit dem Kaiserreich die sozialistische Arbeiter:innenbewegung (Korff, 1986, S. 45) und fand noch an weiteren Stellen der „Z. Z.“ ihre Verwendung: Die Fahne „weht so stolz und kraftvoll“²¹ oder auch: „Wo eine rote Fahne weht, fühlen sich Arbeiterkinder wohl“²². Die Arbeiterklasse sollte für die Kinder als kollektive Heimat stilisiert werden, ihnen Kraft geben und sie mit Stolz erfüllen. Den kindlichen Leser:innen wurden so zweierlei Verhaltensnormen angedacht: Sie sollten zwar Kind sein dürfen und glücklich spielen – „Seht her, wie sie spielen“²³ –, aber sich auch wie Sozialist:innen verhalten, indem sie aktiv am Aufbau der Kinderrepublik teilhaben und als Gemeinschaft handeln: „Seht aber auch ihre Arbeit, ihre treue Gemeinschaft, ihr Helfen!“²⁴. Die „Z. Z.“ schob somit einen Vergemeinschaftungsprozess an, der sowohl auf die Gruppe der Kinderfreunde im Zeltlager zielte als auch auf die sozialistische Arbeiter:innenbewegung an sich.

Die Kinderfreunde nutzten die „Z. Z.“ (s. Abb. 6) als Medium, um aus der Kinderrepublik ein sozialistisches Kollektiv zu bilden und die Kinder zu Sozialist:innen zu erziehen. Die Verbindung und positive Konnotation von Solidarität und Arbeiterklasse als Selbstermächtigung und Identitätsstärkung sollte der Vision einer sozialistischen Gesellschaft konkretere Formen verleihen, möglich nur durch die Partizipation gerade der Kinder – ob nun im Lagerparlament, bei den Wachdiensten im Zeltlager oder in der aktiven Teilnahme der „Z. Z.“-Redaktion. Die „Z. Z.“ war so erfolgreich, dass auch in den nachfolgenden Kinderrepubliken regelmäßig Zeltlagerzeitungen herausgegeben wurden.

20 In unserer Kinderrepublik „Seekamp“.

21 Unser roter Tag, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 4, S. 2, AAJB, ZA 2593.

22 Unser roter Tag, S. 2.

23 In unserer Kinderrepublik „Seekamp“.

24 In unserer Kinderrepublik „Seekamp“.



Abb. 6: Auszug aus: *Die rote Kinderrepublik*.

Quelle: Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1928, S. 48.

4 „Parolen für den Tag“

Neben der „Z.Z.“ dienten insbesondere die sogenannten „Parolen für den Tag“ der inhaltlichen und organisatorischen Strukturierung der Kinderrepublik Seekamp. Was als Terminus so militärisch daherkam, waren konkrete Hinweise und Berichte für den Tag – gebannt auf eine eng bedruckte DIN-A-4-Schreibmaschinenseite. Wer die Parolen verfasste – ob die Vertreter:innen des Lagerparlaments, der Lagerobmann Gayk oder auch Löwenstein als Lagerpräsident –, ist ebenso unklar, wie die Rezeption der „Parolen für den Tag“ durch die Teilnehmer:innen der Kinderrepublik: Wurden die Tagesparolen für alle vorgelesen oder – wie eine Zeichnung der Kinderrepublik Seekamp suggeriert – vor jedem Zelt angeschlagen (siehe Abb. 7)? Zu verstehen sind die Parolen im Sinne der Selbstverwaltung als Informationsprogramme durch Anreize, nicht als Befehle. Inhaltlich ging es um Verkaufszeiten für Briefmarken, Bespeisungspläne, die Anmeldung zum Baden, Heißgetränke für den Nachtdienst oder auch die Untersuchung der Kinder auf Kopfläuse, d. h.: die alltäglichen Fragen eines Zeltlagers. Und doch: Die sozialistisch-demokratischen Elemente der Kinderfreundpädagogik fanden in den Parolen für den Tag ebenso ihren Niederschlag wie in der „Z.Z.“, obgleich in verdichteter Form.

So erfahren wir aus den Parolen, dass im Laufe der Kinderrepublik Seekamp insgesamt zwölf Sitzungen des Lagerparlaments stattfanden, sowie von den Beschlüssen, die getroffen wurden. Diese betrafen vielfach alltagspraktische Fragen, etwa die ausschließliche Nutzung des Lesezeltes für die Lagerparlamente und Lesen, die Einhaltung der Zeltruhe ab 21.45 Uhr, die Erlaubnis von Übernachtungsgästen nur, wenn sie „sich in unser Gemeinschaftsleben einfügen“, oder den Wechsel des Waschortes nicht mehr „am Korn, sondern an der Hecke“²⁵. Hierin manifestierte sich der Rahmen der Selbstverwaltung, wie Löwenstein sich ihn für die Kinder des Zeltlagers vorstellte (Löwenstein, 1927). Insbesondere die Ordnung in der Kinderrepublik war es, die in den Lagerparlamenten regelmäßig besprochen wurde, so am 23. Juli 1927: „Wir wollen jetzt mit allen Kräften danach streben, unser Lager wieder in Ordnung zu bringen, alle Vergnügungen müssen zurücktreten, soweit dies der Arbeitsdienst erfordert“²⁶. Die „Lagerdisziplin“, hieß es nur drei Tage später im Lagerparlament am 26. Juli 1927, sei „noch nicht so, wie wir sie haben wollen. [...]“²⁷. Wenn es notwendig wurde, konnten in bestimmten Fällen auch eigenständige Dorfgerichte als judikatives Element der Kinderrepublik einberufen werden, die sich dann um strittige Fragen in der Dorfgemeinschaft kümmerten.²⁸

25 Siehe: AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

26 Parole für den 24. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

27 Parole für den 27. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

28 Siehe: Parole für den 5. August 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

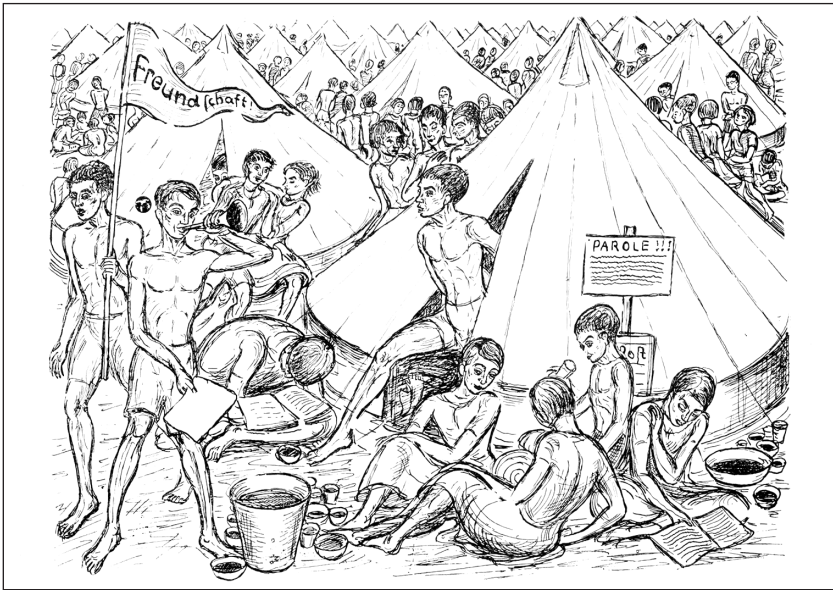


Abb. 7: Zeichnung aus: *Die rote Kinderrepublik*.

Quelle: Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1928, S. 19.

Ebenso wie in der „Z. Z.“ spielten die Selbstverwaltungsstrukturen der Kinderrepublik auch in den Parolen eine wesentliche Rolle, oftmals in ihrer Problematisierung: So hatten sich zum Lagerparlament am 28. Juli 1927 nicht alle Abgeordneten der Parlamentsdisziplin unterworfen und unentschuldigt beim Lagerparlament gefehlt. Das Lagerparlament, lautete der nachdrückliche Hinweis, sei allen Veranstaltungen vorzuziehen: „Abgeordnete, die unentschuldigt fehlen, werden dem Dorf gemeldet, damit eventl. eine Ersatzwahl vorgenommen werden kann“²⁹. Auf diese Weise wurde, trotz Ermahnung, die Eigenverantwortung für das Gelingen der Kinderrepublik wiederhergestellt und nochmals gesondert die Bedeutung des Lagerparlaments hervorgehoben – als die zentrale Institution der Kinderrepublik nämlich, in der die Entscheidungen gesetzsgleich durch die gewählten Mitglieder ausgehandelt wurden, die dann für alle Kinder gelten sollten. Auf regulative Maßnahmen wurde hierbei verzichtet und so der Selbstverwaltungs- statt Führungsanspruch bestärkt. Um dem leidigen Thema der Parlamentsdisziplin beizukommen, wurde auf der Lagerparlamentssitzung am 9. August 1927 entschieden, dass zehn Minuten vor und zu Beginn der Sitzung eine Glocke geläutet werden solle.³⁰

29 Parole für den 29. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

30 Siehe: Parole für den 10. August 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

Die demokratischen Prinzipien der Teilhabe, Diskussion verschiedener Meinungen und die letztliche Herstellung von für das Kinderrepublikenkollektiv bindenden Entscheidungen waren so in den Parolen ein zentrales Anliegen. Über die Weisung im Lagerparlament, die getroffenen Beschlüsse in die Dorfgemeinschaften zurückzutragen, aber auch über die schriftliche Fixierung in den Parolen sollte eine bessere Einhaltung dieser Entscheidungen erzielt werden. Allein die Fülle parlamentarischen Vokabulars in den Parolen ist bemerkenswert: Anträge, Ausschüsse, Aussprachen, Beratungen, Verhandlungen, Prüfungen, Abgeordnete, Genehmigungen, Ausschlussverfahren sind nur einige Begriffe, die sich darin finden.³¹ Zentrale Elemente blieben das gemeinschaftliche Miteinander und der sozialistische Gedanke, die über die Selbstverwaltung als basisdemokratisches Verfahren umgesetzt wurden.³² So wurde im Lagerparlament vom 28. Juli 1927 beispielsweise beschlossen, dass Geschenke nie dem Einzelnen, sondern immer der gesamten Zeltgemeinschaft zugutekommen sollten, oder betont, dass die Kinder sich nicht gegenseitig „hänseln“, sondern sich helfen sollen.³³

Die wohl inhaltlich nachhaltigste, d. h. über die Kinderrepublik Seekamp hinausreichende, Lagerparlamentssitzung war die Diskussion eines Textes aus der „Z. Z.“. Bei einem Zusammentreffen von Führer:innen einiger Jungfalkenhorden aus Kiel – kleinen Gemeinschaften mit 20 bis 25 Kindern ab zehn Jahren – seien „Gesetze“ besprochen und „Gebote ausgearbeitet“ worden, die in Heft 3 der „Z. Z.“ abgedruckt worden waren. Die Verfasser:innen wünschten sich darin Lob und Kritik und regten dazu an, dass in der Kinderrepublik auch Gesetze gemacht werden könnten, „die für das ganze Reich gelten sollen. Das müssen wir noch einmal besprechen.“³⁴ Dies geschah am 10. August 1927, das Ergebnis wurde in den Parolen schriftlich fixiert (siehe Abb. 8).³⁵ Elf Pflichten – vom Stolz auf die Arbeiter:innenherkunft über Tugenden wie Zuverlässigkeit, Mut oder Abstinenz bis hin zum Versprechen, ein „tüchtiger Roter Falke“ zu werden – wurden darin ergänzt durch sieben handfeste Kenntnisse in den Bereichen Zeltaufbau, Sport, Erste Hilfe, Handarbeit und Musik. Diese „Pflichten der Jungfalken“ schlug das Lagerparlament den Gruppen vor und bat sie, dazu Stellung zu nehmen.³⁶ Bei der nachfolgenden Reichskonferenz der RAG wurden diese „Pflichten der Jungfalken“ offiziell beschlossen und schon im nächsten Heft der Zeitschrift „Kinderfreund“ fixiert – ergänzt allerdings durch den Zusatz: „Jungfalke können alle Arbeiterkinder werden, die den ernsten Willen haben, die Pflichten der Jungfalken

31 Siehe: AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

32 Siehe: Parole für den 27. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

33 Parole für den 29. Juli 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

34 Jungfalken und Rote Falken in Kiel, in: Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp (1927) 3, S. 4, AAJB, ZA 2593.

35 Siehe: Parole für den 13. August 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

36 Parole für den 13. August 1927, AAJB, PB Weinberger, Hans 1.

zu erfüllen“³⁷. Die Kinderrepublik Seekamp hinterließ so auch für nachfolgende Kinder und Jugendliche eine Setzung moralischer Prinzipien wie auch Handlungsanweisungen – eingefasst in verschiedenste zeitgenössische Diskurse über Gemeinschaft und Führung ebenso wie Abstinenz und Gesundheit. Dass sich der schließlich verabschiedete Text kaum von jenem unterscheidet, der in der „Z. Z.“ noch vor der Kinderrepublik erschienen ist, lässt vermuten, dass die „Pflichten der Jungfalken“ mehrheitsfähig und nicht allzu kontrovers diskutiert worden waren.

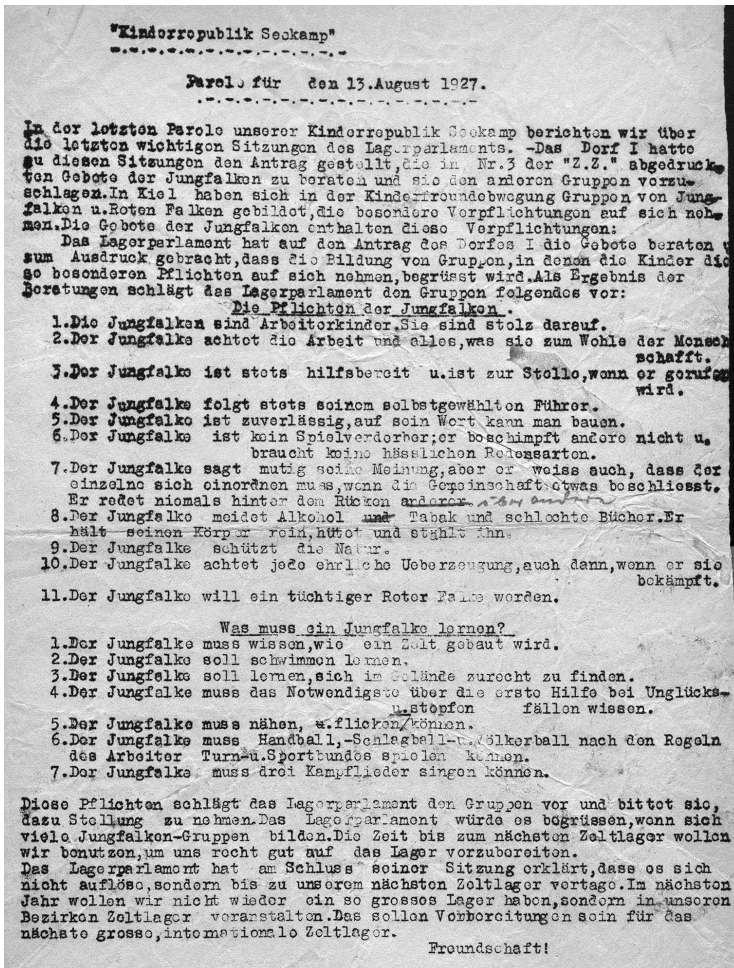


Abb. 8: Parole für den 13. August 1927. Quelle: AAJB, Weinberger, Hans 1.

37 Der Kinderfreund. Beilage zum „Vorwärts“ (1927) 26, S. 412, AAJB, ZA 805.

5 Fazit und Ausblick

Während die „Parolen für den Tag“ vor dem Hintergrund eines sozialistischen Gesellschaftsentwurfs einen Einblick in den Alltag einer Kinderrepublik geben – und somit stärker auf das Innen abheben –, verweisen die Beiträge in der „Z. Z.“ bereits darüber hinaus: Die ersten drei Ausgaben dienten nicht nur der Vorbereitung der Kinder auf die Kinderrepublik Seekamp und die weiteren vier Ausgaben nicht nur vordergründig der Unterhaltung und Information während des Zeltlagers; sie richteten sich auch an die Eltern sowie insgesamt ein sozialdemokratisches Milieu, das dieses demokratische Experiment von außen wahrnahm. Mehr noch waren es aber Texte wie jener von Kurt Löwenstein – und die zahlreichen weiteren Hinterlassenschaften zur Kinderrepublik Seekamp –, die ein spezifisches Bild dieser Kinderrepublik zeichnen, das weniger mit der Praxis und viel mit dem Ideal und dem theoretischen Gerüst einer Kinderrepublik als einer Gegenwelterfahrung für junge Menschen zu tun hatte. Ihr Ziel war es, die Repräsentation der Kinderrepublik als ein (gelingendes) demokratisches Experiment zur Selbstermächtigung von jungen Menschen über Formen der Selbstverwaltung. Dabei spielte insbesondere die parlamentarisch-demokratische Grundordnung eine zentrale Rolle, die sich in der Bedeutung des Lagerparlaments und den Diskussionen der gewählten Teilnehmer:innen darin zeigte. Diese Betonung deliberativer demokratischer Elemente durch öffentliche Diskurse und Teilhabe der Bürger:innen im Rahmen einer föderalen Ordnung stärkte eine möglichst weitreichende Legitimation der Lagerparlamentsentscheidungen, die in den „Parolen für den Tag“ für alle transparent gemacht wurden. Nicht durch Befehl und Gehorsam als Ausdruck einer hierarchisch-militärischen Ordnung, unbedingter Disziplin und autoritärer Staatlichkeit sollte eine Wir-Identität aus Unter- und Überordnung erzeugt werden. Vielmehr scheint es so, dass die Kinder durch Verhaltensanreize zu mündigen demokratischen Bürger:innen mit sozialistischen Werten durch Prinzipien der Selbstverwaltung ermächtigt werden sollten. Auch die Prinzipien der Gewaltenteilung spiegelten sich in der Kinderrepublik wider: das Lagerparlament als Legislative, die Gerichte als Judikative, die Wachen als Exekutive. Die Kinderrepublik Seekamp zeigte so zahlreiche Prinzipien einer Massendemokratie, die von der RAG auf verschiedene Weise den Kindern vermittelt und erfahrbar gemacht werden sollten. Die „Parolen für den Tag“, die „Z. Z.“ und der Artikel Löwensteins legen nahe, dass sich die Kinder – im Rahmen eines durch Erwachsene relativ klar abgesteckten Handlungs- und Kommunikationsrahmens – durch das Prinzip der Selbstverwaltung in der Kinderrepublik als selbstwirksame Subjekte wahrnahmen. Ob dies allerdings Auswirkungen auf ihr politisches Bewusstsein über die Kinderrepublik hinaus und ihr weiteres Leben hatte, dies lässt sich über die verfügbaren Quellen nicht nachzeichnen.

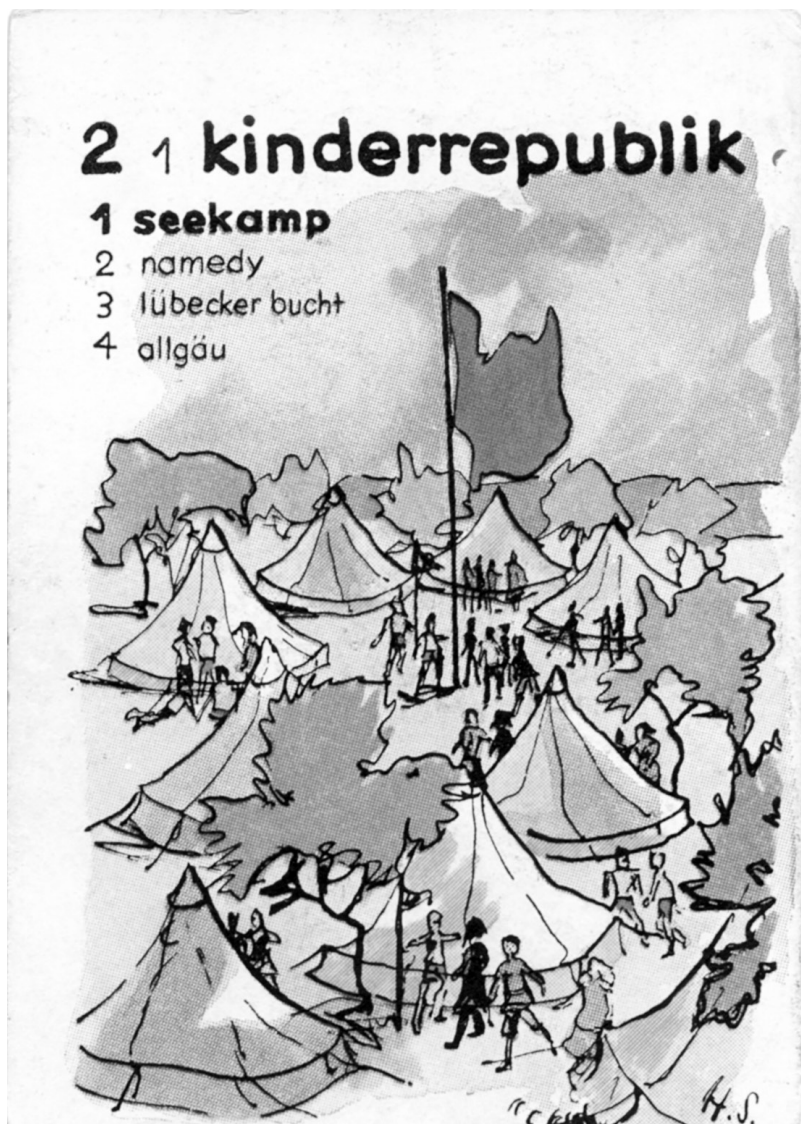


Abb. 9: Karte „Seekamp“ des Quartetts *Die Republik der Falken*. Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land, hg. von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1933.
Quelle: AAJB, Kleinformat 62.



Abb. 10: Karte „Selbstverwaltung“ des Quartetts *Die Republik der Falken*. Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land, hg. von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1933. Quelle: AAJB, Kleinformat 62.

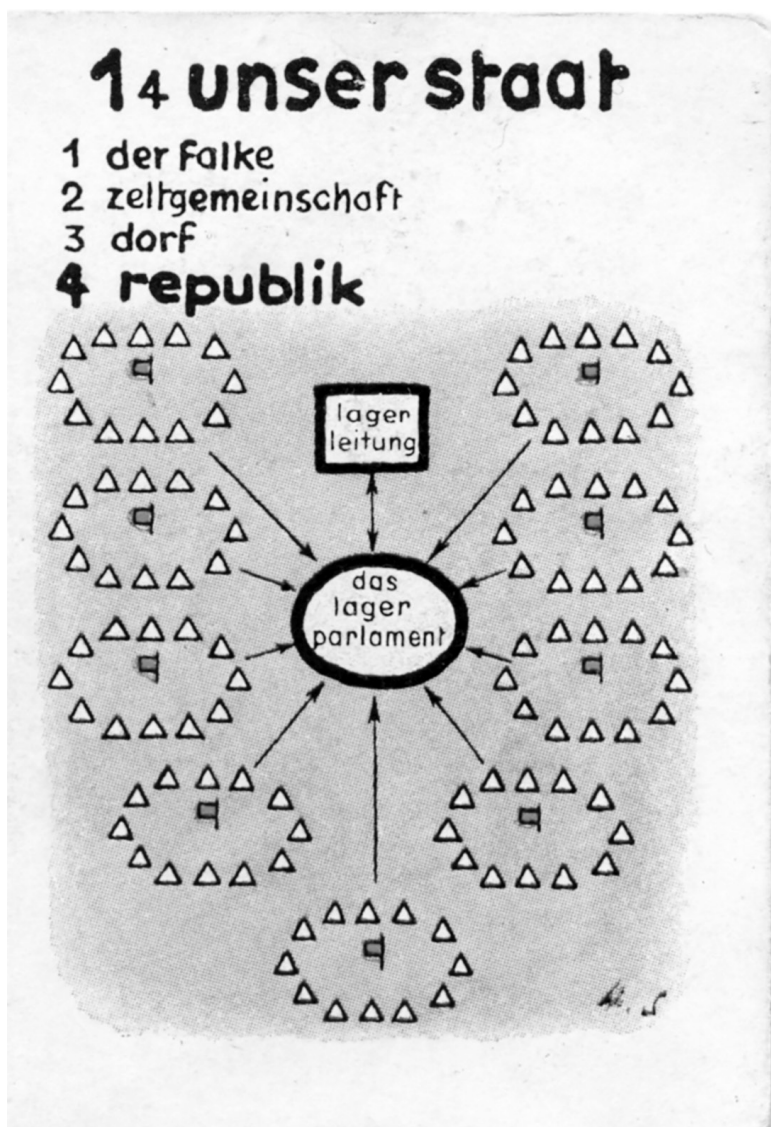


Abb. 11: Karte „Staat“ des Quartetts *Die Republik der Falken*. Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land, hg. von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1933. Quelle: AAJB, Kleinformat 62.

Die Kinderrepublik Seekamp war keineswegs „das Ergebnis systematischen pädagogischen Nachdenkens über möglichst optimale pädagogische Arrangements“ (Eppe, 2008, S. 174). Trotz – oder gerade wegen – dieses experimentellen Charakters wurde sie für nachfolgende Kinderepubliken stilbildend (Eppe, 2008, S. 175). Ob nun am Bodensee 1928, in Narny oder im Allgäu 1929, in der Lübecker Bucht 1930, in Lahntal 1931 oder auch Draveil in Frankreich 1932: Kinderrepubliken wurden ein wichtiges Aushängeschild der Vermittlung pädagogischer Theorie und Praxis der RAG (Brücher, 2008). Noch 1933 machte ein „Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land“ mit dem Titel „Die Republik der Falken“ die Kinderrepubliken und ihre Prinzipien einem größeren Publikum bekannt. Ganz zentral dabei: die Zeltlager-Parolen „Freundschaft“, „Ordnung“, „Solidarität“ und „Selbstverwaltung“ sowie der Zeltlageraufbau vom einzelnen Falken über die Zeltgemeinschaft und das Dorf bis hin zur Republik (siehe Abb. 9 bis 11).³⁸ Jene Zukunft aber, für die Sozialismus und Selbstverwaltung erprobt werden sollten, wurde 1933 jäh unterbrochen durch das nationalsozialistische Verbot aller sozialdemokratischen Organisationen. „Trotz alledem“ fand 1935 eine Kinderrepublik in Verneuil l'Étang (Frankreich) statt, 1937 folgte die Kinderrepublik „Solidarität“ in Brighton (Großbritannien), selbst 1939 trafen sich 1600 junge Menschen in Wandre (Belgien) unter der Losung „Friede und Freiheit“. Die Reichweite der RAG war allerdings verloren, viele ihrer Helfer:innen und führenden Köpfe wie Löwenstein wählten Widerstand und/oder Exil, andere, wie Kanitz, wurden von den Nationalsozialisten ermordet (Eppe, 2008, S. 167). Der Einfluss der zentralisierten, totalitären Herrschaftsideologie des Nationalsozialismus – als ein Gegenentwurf zur sozialistischen Selbstverwaltung – auf die in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen nahm rasant zu. Erst nach 1945 gelang eine Reetablierung der sozialistischen Ideen in der Gründung der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken (siehe z. B. Daldrup, Uellenberg-van Dawen, 2022), an der ehemalige Mitglieder der SAJ ebenso maßgeblich beteiligt waren wie von der RAG.

38 „Die Republik der Falken. Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land“, hg. von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, 1933, AAJB, Kleinformat 62; neu abgedruckt in: Mitteilungen des Archivs der Arbeiterjugendbewegung (2023) 2, S. 36–40.

Literatur

- Andresen, S. (2006). *Sozialistische Kindheitskonzepte. Politische Einflüsse auf die Erziehung*. Ernst Reinhard Verlag.
- Brücher, B. (2012). Kollektives Denken, Fühlen, Wollen und Handeln. Die Gruppe der Kinderfreunde. *Mitteilungen des Archivs der Arbeiterjugendbewegung* 1, 19-24.
- Brücher, B. (2008). Modelle der Selbstverwaltung und der Partizipation von Kindern: die Kinderrepubliken der „Falken“. In H. Eppe & U. Hermann (Hrsg.), *Sozialistische Jugend im 20. Jahrhundert. Studien zur Entwicklung und politischer Praxis der Arbeiterjugendbewegung in Deutschland* (189-200). Juventa Verlag.
- Brücher, B. (2007). „Die Staatsgewalt geht vom Kinde aus“. 80 Jahre Kinderrepublik Seekamp. *Mitteilungen des Archivs der Arbeiterjugendbewegung* 1, 5-8.
- Brücher, B. (2006). Die Selbstverwaltung im Erleben und Handeln der Kinderfreunde. In R. Gröschel (Hrsg.), *Auf dem Weg zu einer sozialistischen Erziehung. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der sozialdemokratischen „Kinderfreunde“ in der Weimarer Republik* (121-135). Klartext Verlag.
- Daldrup, M., Uellenberg-van Dawen, W. (2022). Gegen Faschismus – für die Demokratie: Aspekte politischer Jugendarbeit in der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken (1945–1959). *Arbeit-Bewegung-Geschichte* 3, 27-48.
- Diedrichs, I. (2022). Darstellung und Vermittlung des sozialistischen Demokratiekonzepts. Die Kinderrepublik Seekamp 1927 der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. In A. Braune, S. Eilsbach, R. Noak (Hrsg.), *Bildung und Demokratie in der Weimarer Republik* (249-271). Franz Steiner Verlag.
- Diedrichs, I. (2022). Selbstverwaltetes Erleben und Gestalten des Kindergruppenalltags der Kinderfreunde. Gruppenbücher als Quellen. *Mitteilungen des Archivs der Arbeiterjugendbewegung* 2, 10-15.
- Diedrichs, I. (2019). *Die Kinderfreundebewegung und die Kinderrepublik Seekamp in der medialen Selbstdarstellung* (Masterarbeit). Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Eppe, H. (2008). Die „Kinderfreunde“-Bewegung. In H. Eppe & U. Hermann (Hrsg.), *Sozialistische Jugend im 20. Jahrhundert. Studien zur Entwicklung und politischer Praxis der Arbeiterjugendbewegung in Deutschland* (160-188). Juventa Verlag.
- Gallus, A., Pieper, E. (2023). Einleitung. In A. Gallus (Hrsg.), *Die Weimarer Republik als Ort der Demokratiegeschichte. Eine kritische Bestandsaufnahme* (7-16). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Gayk, A. (Hrsg.). (1928). *Die rote Kinderrepublik: Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder. Aus Briefen, Tagebuchblättern und Hordenaufzeichnungen zusammengestellt und ergänzt*. Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Arbeiterjugend-Verlag.
- Gröschel, R. (2006). Einleitung: Die Kinderfreunde im Kontext von Arbeiterbewegung und Reformpädagogik. Die Synthese eines pädagogischen Stils aus heterogenen Anfängen. In R. Gröschel (Hrsg.), *Auf dem Weg zu einer sozialistischen Erziehung. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der sozialdemokratischen „Kinderfreunde“ in der Weimarer Republik* (13-21). Klartext Verlag.
- Gröschel, R. (2006). *Auf dem Weg zu einer sozialistischen Erziehung. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der sozialdemokratischen „Kinderfreunde“ in der Weimarer Republik*. Klartext Verlag.
- Kanitz, O. F. (1925). *Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft*. Urania.
- Korff, G. (1986). Rote Fahnen und geballte Faust. Zur Symbolik der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. In D. Petzina (Hrsg.), *Fahnen, Fäuste, Körper: Symbolik und Kultur der Arbeiterbewegung* (27-60). Klartext Verlag.
- Löwenstein, K. (1932). *Sozialistische Erziehung als Forderung und Tat*. J. H. W. Dietz.
- Löwenstein, K. (1927). Parlamentarismus in der Kinderrepublik. *Sozialistische Erziehung* 11, 44f.
- Löwenstein, K. (1926). Die Klassenlage der Arbeiterkinder. *Unser Weg. Mitteilungsblatt der Kinderfreunde des Bezirks Hamburg-Nordwest* 1 (1).
- Löwenstein, K. (1924). *Das Kind als Träger der kommenden Gesellschaft*. Jungbrunnen.
- Löwenstein, K. (1927). *Ein Wort an die jungen Republikaner. Zeltlager Zeitung der Kinderrepublik Seekamp*, 2, 3. AAJB, ZA 2593.

- Maubach, F. (2018). Weimar (nicht) vom Ende her denken. Ein skeptischer Ausblick auf das Gründungsjubiläum 2019. *APuZ* 18-20, 4-9.
- o. A. (1925). Zum Geleit, *Sozialistische Erziehung* 1 (1).
- Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (1928). *Die rote Kinderrepublik. Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder*. Aus Briefen, Tagebuchblättern und Hordenaufzeichnungen zusammengestellt und ergänzt von Andreas Gayk. Arbeiterjugend-Verlag.
- Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (Hrsg.). (1933). *Die Republik der Falken. Quartett für die Arbeiterkinder in Stadt und Land*. AAJB, Kleinformat 62.
- Richartz, N. (1982). *Die Pädagogik der „Kinderfreunde“. Theorie und Praxis sozialdemokratischer Erziehungsarbeit in Österreich und in der Weimarer Republik*. Beltz.
- Rossoll, N., Ziemann, B. (2021). *Aufbruch und Abgründe. Das Handbuch der Weimarer Republik*. WBG Academic.
- Schweigmann-Greve, K. (2016). *Kurt Löwenstein. Demokratische Erziehung und Gegenwelterfahrung*. Hentrich & Hentrich.
- Schwitanski, A. (2012). „Das Schicksal unserer jungen Republik legen wir in Eure Hände“: Der Film über die sozialdemokratische Kinderrepublik Seekamp. In A. Kruke & M. Woyke (Hrsg.), *Deutsche Sozialdemokratie in Bewegung. 1948-1963-2013* (134-139). Verlag J. H. W. Dietz.
- Schwitanski, A. (2016). Statische Bilder als Bilder von Bewegung. Beobachtungen zu Ambiguitäten der Arbeiterjugendbewegung und ihrer Bildpraktiken. In B. Stambolis & M. Köster (Hrsg.), *Jugend im Fokus von Film und Fotografie* (59-80). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Stambolis, B. (2023). *Jugendbewegungen. Aufbruch und Selbstbestimmung 1871 bis 1918*. Weimarer Verlagsgesellschaft.
- Speitkamp, W. (1998). *Jugend in der Neuzeit. Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weinberger, H. (o. J.). *Kinderrepublik Seekamp. Ein Film vom Lebenswillen sozialistischer Jugend*.

Autorinnen

Daldrup, Maria

Archiv der Arbeiterjugendbewegung (Oer-Erkenschwick)
Geschichte von Jugendbewegungen und Jugendkulturen, Biografiegeschichte,
Mediengeschichte
m.daldrup@arbeiterjugend.de

Diedrichs, Irmela

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Geschichte der Arbeiter:innen(jugend)bewegung, Geschlechtergeschichte,
Demokratiegeschichte, Kindheitsgeschichte
<https://irmeladiedrichs.de/kontaktformular/>